

# Religion unterrichten in der Grundschule

# Josef und seine Brüder

Lernbereich 1.1 Väter- und Müttergeschichten des Alten Testaments

## Eine Erzählvorlage

erarbeitet von Nadine Klimbingat und Horst Heller  
August 2017

### 1

Josef wohnt mit seiner Familie im Land Kanaan. Sein Vater heißt Jakob, seine Mutter ist schon bei seiner Geburt gestorben. Er hat viele Geschwister, Mädchen und Jungen. Diese Geschichte erzählt von Josef und seinen Brüdern. Sie sind fast alle sind älter als er. Nur einer ist jünger als er. Das ist sein Bruder Benjamin. Seine Familie bebaut das Land und hütet ihre Herden. Nicht immer gibt es genug Weideland. Dann müssen seine Brüder weit wandern und in Zelten bei ihren Herden übernachten. Auch Josef arbeitet als Hirte und er hilft seinen älteren Geschwistern bei ihrer Arbeit.

Jakob hat alle seine Kinder lieb. Aber er macht Unterschiede. Am Abend darf Josef immer neben seinem Vater sitzen. Seine älteren Brüder sehen das genau.

Einmal macht Jakob seinem Sohn Josef ein Geschenk. Es ist ein buntes Gewand, viel schöner als die Kleidung, die seine Geschwister tragen. Josef zieht es an. Seine Brüder sehen ihn mit dem neuen Gewand. Von diesem Tag an reden sie kein freundliches Wort mehr mit ihm. Manchmal denken sie sogar darüber nach, wie sie ihm Böses antun können.

### 2

Josefs Brüder sind mit ihren Herden wieder unterwegs. Nachts schlafen sie bei den Tieren im Freien. Josef ist nicht bei ihnen. Er ist beim Vater geblieben.

Da ruft Jakob: „Josef, komm her!“ Josef läuft zu seinem Vater und antwortet: „Hier bin ich.“ „Deine Brüder sind weit weg.“, sagt Jakob. „Und ich weiß nicht, wie es ihnen und den Tieren geht. Mach dich auf den Weg zu ihnen! Bring ihnen Essen und Wasser! Und wenn du mit ihnen gesprochen hast, dann komm zurück und berichte mir!“

Josef macht sich auf den Weg. Es ist eine lange Reise. Seine Brüder erkennen ihn schon von weitem. Denn er trägt das bunte Gewand.

Einer der Brüder sagt: „Da kommt er! Wir wollen ihn töten. Und unserem Vater sagen wir: ‚Ein wildes Tier hat ihn angefallen.‘“ Ein anderer widerspricht: „Nein, das können wir nicht tun. Wir werfen ihn hier in den ausgetrockneten Brunnen.“

Als Josef zu seinen Brüdern kommt, grüßen sie ihn nicht. Sie halten ihn fest und ziehen ihm das Gewand aus. Sie werfen ihn in den ausgetrockneten Brunnen. Dann setzen sie sich und essen und trinken, was Josef ihnen mitgebracht hat.

Der ausgetrocknete Brunnen ist tief und dunkel. Josef hat Angst. Allein kommt er da nicht heraus. Er muss weinen. Er denkt an seinen Vater. Da erinnert sich Josef an die Worte des Vaters: „Hab keine Angst. Gott ist immer ganz nah bei uns, auch wenn wir ihn nicht sehen.“

### 3

Es kommt eine Karawane. Fremde Menschen auf Kamelen. Sie kommen von weit her und wollen nach Ägypten weiterreisen. Dort wollen sie verkaufen, was sie auf den Kamelen geladen haben: Kräuter, Gewürze, Salben und vieles andere. Aber erst einmal machen sie Pause. Josefs Brüder und die Fremden reden miteinander. „Könnt ihr auch unseren Bruder in Ägypten verkaufen?“, fragen sie. „Ja“, sagen die Männer von der Karawane und bezahlen Geld für Josef.

Mit einem langen Strick wird Josef aus dem Brunnen geholt und an eines der Kamele gebunden. Schließlich zieht die Karawane weiter. Josef schaut auf den Boden und tritt hinter dem Kamel her. Sein schönes Gewand behalten die Brüder. Sie schlachten eine Ziege und tauchen es in das Blut des Tieres.

Jakob wartet zu Hause. Einer seiner Knechte kommt und legt das blutverschmierte Gewand vor Jakob auf den Boden. Da weint Jakob und sagt: „Das ist Josefs Gewand. Ich erkenne es. Sicherlich war es ein wildes Tier. Es hat ihn angefallen und getötet. Ich werde nie wieder glücklich sein.“

Nach langer Zeit kehren auch die Brüder mit den Tieren zurück. Sie reden Jakob gut zu. Auch die Schwestern kommen zu ihrem Vater, aber er will sich nicht trösten lassen. Was sie Josef angetan haben, sagen die Brüder nicht.

### 4

Den König in Ägypten nennt man Pharao. Er hat einen Minister, der sich um sein Geld kümmert und den Wachen Befehle gibt. Der Minister heißt Potifar. Josef wird sein Diener und kommt in sein Haus. Potifar gibt ihm Aufgaben, erst wenige, dann immer mehr. Er muss gar nichts mehr selber tun – nur essen und trinken, das muss er noch selbst. Er ist sehr zufrieden mit Josef und schenkt ihm ein schönes Gewand.

Potifars Frau schaut Josef zu, wenn er arbeitet. Oft spricht sie ihn an, sie redet gern mit ihm. Eines Tages, als niemand im Haus ist, sagt sie zu Josef: „Komm in mein Schlafzimmer!“ Aber Josef antwortet: „Nein, das darf ich nicht.“ Er will weglaufen. Doch die Frau hält ihn an seinem Gewand fest. Josef reißt sich los. Da hat die Frau den Stoff in der Hand. Josef rennt aus dem Haus. Er hat nur Unterwäsche an. Potifars Frau ruft die Dienerinnen und Diener zu sich. Sie zeigt ihnen das Gewand, das sie in der Hand hält und erzählt ihnen die Geschichte so: „Josef, unser Diener, hat sein Gewand ausgezogen und ist in mein Schlafzimmer gekommen. Ich habe laut geschrien. Da ist er aus dem Haus gerannt.“

Am Abend kommt Potifar. Er sieht das Gewand. „Wo ist Josef?“ fragt er. Seine Frau erzählt ihm dieselbe Geschichte. Da wird Potifar zornig. Er schickt Männer aus, die Josef suchen. Sie finden ihn und nehmen ihn gefangen. Josef wird in das königliche Gefängnis geworfen. Dort ist es dunkel. Josef ist verzweifelt und wütend. Wie ungerecht das doch ist! Wieder denkt er an seinen Vater und erinnert sich an seine Worte.

### 5

Der Aufseher des Gefängnisses sieht, dass Josef klug ist. Er gibt ihm Aufgaben, erst wenige, dann immer mehr. Er muss gar nichts mehr selbst tun. Schließlich kümmert sich Josef um alles.

Da ist noch etwas, was Josef kann. Er kann Träume deuten. Wenn ein Gefangener ihm einen Traum erzählt, dann kann er ihm sagen, was dieser Traum bedeutet.

Das hört auch der Pharao. Denn er hat geträumt, aber kein Traumdeuter im ganzen Land kann ihm erklären, was seine Träume bedeuten. Er lässt Josef rufen. „Ich habe gehört, dass du meinen Traum deuten kannst. Erkläre mir, was er bedeutet!“

Der Pharao erzählt ihm zwei Träume aus einer Nacht: „Am Ufer des Flusses Nil weideten sieben Kühe. Sie waren gutgenährt. Dann tauchten plötzlich sieben magere Kühe aus dem Wasser des Flusses auf. Noch nie habe ich hässlichere Kühe in Ägypten gesehen. Sie fraßen die schönen Kühe auf, aber danach waren sie so mager wie zuvor. Dann wachte ich auf. Als ich wieder eingeschlafen war, sah ich im Traum sieben Ähren mit dicken Getreidekörnern. Doch aus dem Boden wuchsen noch einmal sieben Ähren, aber in ihnen waren keine Körner. Die sieben dünnen Ähren verschlangen die sieben dicken. Das sind meine beiden Träume, Josef. Und nun sage mir, was sie bedeuten.“

Josef sieht hinauf zum Thron des Pharao. Mutig antwortet er: „Die beiden Träume bedeuten das Gleiche: Gott schickt dem Pharao eine Warnung. Es kommen jetzt sieben Jahre mit reichen Ernten, in denen alle Menschen satt werden. Es wird mehr Milch und Brot geben, als die Ägypter trinken und essen können.“

Danach kommen sieben Jahre Hungersnot. Keine Ernte, kein Brot, nichts wird es geben. Die Menschen werden sagen: „Pharao, gib uns Brot zu essen!“

„Deshalb“, fährt Josef fort, „baue viele Lagerhäuser und sammle dort das Getreide der guten Jahre. Wenn die Hungersnot kommt, werden die Menschen sagen: ‚Wir haben nichts zu essen. Wie gut, dass der Pharao Vorräte für uns hat.‘“

Der Pharao sagt: „Du musst nicht mehr zurück ins Gefängnis. Bereite alles vor, wie du es gesagt hast. Ich kann keinen Klügeren dafür finden als dich, Josef. Alle Ägypter sollen dir gehorchen. Nur mein eigener Thron ist höher als deiner.“ Er schenkte ihm eine goldene Kette und einen silbernen Trinkbecher.

## 6

In den nächsten Jahren wächst so viel Korn auf den Feldern in Ägypten wie noch nie. Josef lagert ein, was übrig ist. Nach sieben Jahren aber kommt die Not. Nun verteilt er Korn an alle, die es nötig haben.

Auch in Kanaan gibt es kein Brot mehr. Da sagt Jakob zu seinen Söhnen: „Ich habe gehört, dass es in Ägypten Brot gibt. Los, nehmt die Esel, zieht nach Ägypten und kauft Getreide, damit wir nicht sterben.“

Die Brüder tun, was der Vater sagt. Benjamin, der Jüngste, darf nicht mit ihnen gehen. Jakob sagt:

„Benjamin bleibt bei mir. Die Reise ist gefährlich.“ Er muss an Josef denken.

Als die Brüder zu Josef kommen, erkennt er sie sofort. „Das sind meine Brüder!“, sagt er ganz leise zu sich selbst. „Aber sie merken nicht, wer ich bin. Was soll ich tun?“ Er muss nachdenken.

## 7

Josef fragt sie: „Woher seid ihr?“ Sie antworten: „Wir sind aus dem Land Kanaan gekommen, um Getreide zu kaufen.“ „Ich glaube euch nicht“, entgegnet Josef böse. „Ihr seid Spione!“ „Wir sind keine Spione. Wir sind 12 Brüder. Unser jüngster Bruder ist bei unserem Vater Jakob geblieben. Und unser Bruder Josef ist nicht mehr bei uns.“ Doch Josef antwortet: „Ihr seid Spione. Einer von euch ist mein Gefangener. Ihr anderen kehrt zurück zu eurem Vater. Bringt mir euren Bruder Benjamin, dann will ich euch glauben.“

Josef füllt ihnen Getreide in die mitgebrachten Säcke. Die Brüder brechen auf. Bei einer Rast öffnen sie einen Sack. Sie erschrecken. Das Geld, mit dem sie bezahlt haben, liegt obenauf.

Zu Hause erzählen sie, was sie erlebt haben. „Der Mann will unseren Bruder Benjamin sehen.“ Jakob aber will Benjamin nicht mit seinen Brüdern reisen lassen. Er ist voller Sorge. Erst nach vielen Tagen ist er einverstanden: „Beladet die Esel und nehmt Geld und Geschenke für diesen Mann mit.“

In Ägypten lädt Josef die Brüder zu einem Festmahl ein. Sie essen und trinken. Josef trinkt aus seinem silbernen Becher. Er deutet auf Benjamin und fragt: „Ist das euer jüngster Bruder?“ Zu seinen Dienern sagt Josef: „Füllt alle ihre Säcke mit Getreide und legt das Geld wieder hinein. Und in Benjamins Getreidesack legt ihr meinen silbernen Trinkbecher.“

Am frühen Morgen reisen die Brüder ab. Schon bei der ersten Rast werden sie von Josef und seinen Dienern eingeholt. Er beschuldigt sie: „Einer von euch hat meinen silbernen Trinkbecher gestohlen. Bei wem er gefunden wird, der muss mein Diener werden und darf nicht mit euch zurückkehren.“ Alle Säcke werden geöffnet. In jedem Sack liegt das Geld, mit dem sie bezahlt haben. In Benjamins Sack finden sie Josefs silbernen Trinkbecher.

Da fallen die Männer vor Josef auf die Knie und bitten: „Unser Vater Jakob trauert schon seit vielen Jahren um unseren Bruder Josef. Wenn wir nun auch unseren Bruder Benjamin nicht mehr nach Hause bringen, wird er vor Trauer sterben.“

Da ruft Josef: „Erkennt ihr mich denn nicht? Ich bin doch euer Bruder Josef, den ihr nach Ägypten verkauft habt.“ Seine Brüder können nichts antworten, so erschrocken sind sie. Josef sagt: „Geht nach Hause und sagt unserem Vater: ‚Dein Sohn Josef lebt. Komm nach Ägypten, du, deine Töchter, deine Söhne und deine Enkelkinder. Kommt alle! Ich werde für euch sorgen.‘“

Die Brüder fallen vor Josef auf die Knie: „Vergib uns doch, was wir an dir getan haben. Denn es war böse.“ Josef antwortet: „Habt keine Angst. Denkt doch mal nach: Ihr wolltet mir Böses antun, aber Gott hat Gutes daraus gemacht.“